Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 29 — 1916 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 15. Juli

Afangs Juli.

(Variante)

Chumm, Alti, mit em warme Gaffeechännli,
Damit i myni Händ cha werme dra.
De gi mr dr dick Winterlismer füre,
Und d'Aendifinke legge-n-i de a.

Bstell gschwind Briggete-n-und e Zäntner Chole,
Und lueg im Ofe flyßig de zur Gluet,
Gib mir my alte Filz vom Chleiderhagge,
Und bschließ i Schaft y de dr Summerhuet!

Es zwöit's Paar Gatschuschueh söttsch du mr chaufe,
Spann uf dr Laube-n-uuf mys Rägedach,
Und hänk dr Ueberzieher dört zum Ofe;
Lue, lue! er tropfet geng no wie ne Bach.

I schnadele vor Chelti mit de Zähnde,
Gang mach e heiße Grogg und schick di chlei!
De wei mr zäme vo dr Sunne rede,
Ja gäll, mir wei! E. Wüterich-Muralt.

Eidgenossenschaft

Das Bureau des Armeestabes gibt die Grenzverletzung unseres Luftgebietes durch ein italienisches Flugzeug bekannt. Am 7. Juli flog der Apparat, vom Monte Bisbino herkommend, in einer Höhe von über 2000 Metern über Chiasso und verließ die Schweiz über Bedrinato. Am 9. Juli überflog ein zweiter italienischer Flugapparat, ein Doppeldecker, vom Comersee herkommend, Schweizergebiet. Die Flugrichtung war Monte Generoso-Valle di Muggio-Mendrisio; bei Arzo verließ er die Schweiz. Die schweizerischen Grenzposten beschossen das Flugzeug heftig, aber ohne Erfolg, da es sich in sehr großer Höhe hielt. —

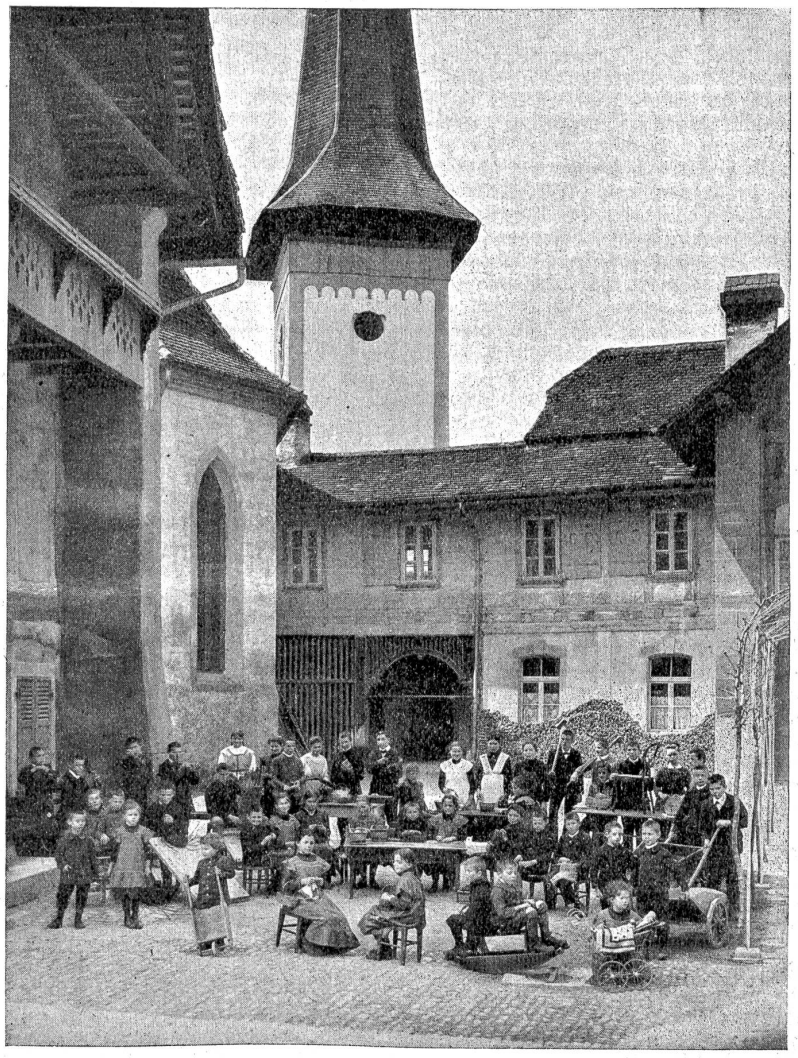
Im Monat Juni hat die eidgenössische Post für Kriegsgefangene täglich durchschnittlich 338,067 Briefe und Karten, 22,587 uneingeschriebene Pakete bis zu 1 kg und 80,482 eingeschriebene Pakete bis zu 5 kg in Empfang genommen und umgeleitet, sowie 5952 Postanweisungen im Betrage von Fr. 81,141.80 umgeschrieben und versandt. —

Letzte Woche kamen in Bellinzona 400 italienische Zivilinternierte aus Oesterreich an, um in die Heimat befördert zu werden. Es waren fast lauter Greise, Frauen und Kinder. —

Es heißt in der Presse, das Kriegsgericht in Lyon habe den Schweizerbürger Robert Brägger, Handelsagent, wegen Spionageversuch zum Tode verurteilt. —

Die Delegierten des Bundesrates in Paris in der Kompensationsangelegenheit haben letzte Woche in einer Konferenz mit den Abteilungsvorständen des Politischen Departements und des Volkswirtschaftsdepartements Bericht erstattet. Hieran schloß sich ein Meinungsaustausch über das weitere Vorgehen in der Kompensationsangelegenheit, aus dem sich ergibt, daß die Fortsetzung der Verhandlungen mit den Ententestaaten einen Aufschub erleidet, da über einzelne Fragen technischer Natur zunächst noch Auskünfte erbeten worden sind. Die Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung werden fortgesetzt. —

Die Blätter melden die seinerzeit von der schweizerischen Sozialdemokratie in Aussicht gestellte Verfassungsinitiative auf Abschaffung der Militärjustiz als zustande gekommen. Die benötigte Zahl



Die Blindenanstalt Köniz und ihre Bewohner.

Die Leitung der Blindenanstalt Köniz betont in ihrem letzten Jahresbericht, daß sie ihre Aufgabe mit der Versorgung der blinden Kinder nicht erschöpft wissen wolle, daß sie vielmehr bestrebt sei, die Anstalt für die armen Blinden zu einer Erziehungsschule zu machen, die ihre Zöglinge mit denjenigen Fähigkeiten des Charakters, Wissens und Könnens auszurüsten wisse, die ein gutes Fortkommen im Leben garantieren. Das obige Bild gibt eine hübsche Illustration zu dieser sympathischen Art der Blindenerziehung, wie sie in Köniz geübt wird. Wir erkennen daraus die Mannigfaltigkeit der Schulung und Beschäftigung in Haus und Feld, die die Kinder genießen. Daß die Musik nicht fehlen darf, ist für die Blindenerziehung selbstverständlich.

von 50,000 Unterschriften ist um mehr als die doppelte Zahl überschritten worden und die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen. —

Schweizerische Warensendungen nach Kanada dürfen wieder über Deutschland und Holland nach englischen Häfen befördert werden, sofern sie während der Durchfuhr durch Deutschland schweizerisches Eigentum bleiben. —

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben die Nachricht erhalten, bis auf weiteres keine Reisenden oder Waren nach Nordwestfrankreich mehr anzunehmen, da die Eisenbahnen in jenen Gegenden ausschließlich zu Truppentransporten verwendet werden. Reisende aus Frankreich nach der Schweiz müssen sich vorher einer achttägigen Quarantäne unterziehen. —

Im Juni 1916 betrugen die schweizerischen Zolleinnahmen 4,510,930 Fr., gegen 4,358,136 Fr. im Juni 1915. Die Mehreinnahmen betragen somit 152,794 Fr. Vom 1. Januar bis Ende Juni 1916 betrugen die Zolleinnahmen 28,394,627 Fr., im gleichen Zeitraum des Vorjahres 27,427,929 Fr., so daß die Mehreinnahmen gegenüber dem Vorjahre 966,697 Fr. betragen. —

Das Hilfskomitee für die notleidenden Schweizer in den kriegführenden Staaten gibt der Presse folgendes über seine Tätigkeit bekannt: Unsere Sammlung hat den Betrag von 1,235,000 Fr. erreicht. Zur Unterstützung unserer notleidenden Landsleute wurden 666,303 Franken verwendet, nämlich für: Paris 408,423 Fr., Besançon und Morteau 54,582 Fr., die von der deutschen Armee besetzten Landesteile Frankreichs 43,184 Franken, Belgien 38,987 Fr., Deutschland 78,880 Fr., Oesterreich 18,193 Fr., Rußland 10,949 Fr., England 2000 Fr., Italien 3397 Fr., Türkei 4410 Fr., Diverses 8298 Fr.; zusammen 666,303 Franken. Es wurden zurückgestellt für Unterstützung in der Schweiz 121,500 Franken; ein der schweizerischen Gesandtschaft in Rom eröffneter Kredit 7200 Franken; zusammen 128,700 Fr. —

Die Schweizer in Rumänien beklagen sich über die Person des schweizerischen Generalkonsuls in Bukarest, aber auch darüber, daß alle ihre Reklamationen in Bern nur taube Ohren fänden. So hat die Generalversammlung des Schweizervereins in Bukarest schon im November 1915 an den Bundesrat das Gesuch um Abberufung des Generalkonsuls gerichtet, da er sich in keiner Weise der Interessen der Schweizer annehme, aber wiederum eine ablehnende Antwort erhalten. —

Aus dem Bernerland

† Johann v. Grünigen,

gew. Amtsverweser und Armeninspektor in Gstaad.

Die alten markigen Gestalten schwinden. Großrat Karl Reichenbach, dem Vater der Eisenbahnpolitik des Saanenlandes, ist einer seiner getreuesten Freunde und Gesinnungsgenossen im Tode gefolgt: Johann v. Grünigen, Amtsverweser in Gstaad. Wer den kerngesunden, körperlich und geistig bis ins hohe Alter jung gebliebenen Greis kannte, der vermag es fast nicht zu fassen, daß der so feurige Verehrer seines Ländchens nie mehr die

† Johann v. Grünigen.

heimatlichen Täler durchwandern kann. Wie leuchteten da seine Augen so jugendfrisch, wenn er von hoher Bergeswarte aus seine liebe Heimat überblicken konnte! Wenn er mit munterem Scherz seine Begleiter unterhielt, da vergaßen diese, daß der rüstige Wanderer mit seinen 79 Lenzen auf dem Rücken, ein bewegtes Leben hinter sich hatte. So wollen auch wir des lieben Verstorbenen nicht nur mit Wehmut gedenken, sondern uns darüber freuen, daß es ihm vergönnt war, so viele Jahre zum Wohle seiner Heimat wirken zu können. Aus bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen, erlernte er nach seinem Schulaustritt in Gstaad das Handwerk seines Vaters und gewann als wandernder Schmiedgeselle Einblick in verschiedene Verhältnisse unseres Vaterlandes, was er in seinen spätern Lebensstellungen praktisch zu verwerten verstand.

Den intelligenten, strebsamen Jüngling befriedigte die einseitig körperliche Arbeit nicht, weshalb er sich entschloß, Lehrer zu werden. Diesen idealen Beruf übte er dann während 38 Jahren in seiner engern Heimat aus, und Zeugnisse seiner Vorgesetzten beweisen, wie er als wahrer Kinderfreund es verstanden hat, die geistigen Anlagen der ihm anvertrauten Jugend zu fördern, wie auch sie zu charakterfesten, tüchtigen Bürgern zu erziehen.

Als seine Hand müde wurde, das Schulszepter zu führen, blieb ihm ein anderes Amt, das ihm reichlich Gelegenheit bot, sich um das Wohl der Kinder zu bekümmern: Als Armeninspektor hat er 44 Jahre lang sein soziales Verständnis bewiesen, da er ein warmes Herz hatte für jene Stiefkinder der Natur, welche das Schicksal hart gebettet. Das Vertrauen des Volkes berief den Verstorbenen auch in verschiedene Ehrenstellen, von denen ihn wohl am meisten diejenige eines Amtsverwesers von Saanen beschäftigte, da der Regierungsstatthalter während längern Zeitperioden als Eisenbahnexperte landesabwesend war. An gemeinnützigen Bestrebungen hat er bis zu seinem Hinschied regen Anteil genommen und immer seine tüchtige Kraft zur Verfügung gestellt. Als eifriger Patriot war sein Stolz, an Schützenfesten den Becher erringen zu helfen und die Feldschützen Saanen zählten ihn noch im Alter zu ihren sichersten Schützen.

Die Schützen und Sänger von Saanen erfüllten daher eine heilige Pflicht, als sie ihrem Ehrenmitglied das letzte Geleite gaben; aber auch das Volk aus allen Talschaften strömte herbei, um einen der besten Söhne des Landes zu ehren. Wir legen zu den vielen vergänglichen Kränzen noch einen unvergänglichen: Johann v. Grünigen, dem Vater der Armen.

Aus dem Bernerland.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon schließt 1915 mit einem Passivsaldo von 1,649,000 Fr. ab.

Zurzeit kann man von Mürren aus an der Felswand des schwarzen Mönchs in etwa 1500 Metern Höhe ein Adlernest sehen. Vom Hotel Eiger aus, das dem Nest direkt gegenüberliegt, kann man mit dem Teleskop gut das Familienidyll der beiden Räuber beobachten. Freilich sind die Bergbauern ringsum von den Alten wenig erbaut, denn es kommt begreiflicherweise vor, daß sie sich da und dort ein Huhn zum Schmause holen. —

Die Hausfrauen von Pruntrut klagen über anhaltenden Gemüsemangel und rufen nach der Hilfe der Behörden. —

Ueber die Lüderenalp ist ein neuer Weg projektiert, der den Kurzeneigraben (Gemeinde Wasen) mit dem Gohlgraben (Gemeinde Langnau) verbindet und ungefähr 10 Kilometer lang werden soll. Die Kosten sollen sich auf 96,000 Fr. belaufen. —

Auf der Weide „Les Truchets“ bei Fleigne im Berner Jura wurden während eines Gewitters ein Rind und zwei Ochsen vom Blitz erschlagen. Von mächtigem Hagelschlag begleitet, verursachte das nämliche Gewitter großen Kulturschaden in der Gegend von Mettemberg und Mevelier. —

Der Landwirt Marti in Marfeldingen, Gemeinde Mühleberg, der letzten Winter unter eigener Lebensgefahr ein achtjähriges Mädchen von Wileroltigen aus den kalten Fluten der Saane gerettet hat, erhielt letzthin von der Carnegie-Stiftung eine schöne silberne Uhr mit Widmung samt einem Diplom zugesandt. —

Der Thuner Gemeinderat hat die Höchstpreise für Eier auf 18 Rappen das Stück festgesetzt. Jetzt weigern sich die Hühnerbesitzer, die Eier auf den Markt zu bringen. —

In der Scheune des Landwirts Joh. Tiefenbach in Studen entzündete sich der Heustock und das Feuer äscherte das Haus bis auf den Grund ein. —

In Burgdorf beschäftigen sich zurzeit einsichtige Männer mit der Frage der Gründung eines Feuerbestattungsvereins. —

In Graßwil starb kürzlich, 94 Jahre alt, Herr Landwirt und Messerschmied Jakob Spychiger, einer der letzten Sonderbundsveteranen des Kantons Bern.

Letzte Woche überfuhr der Neuenburger Zug kurz vor dem Bahnhof Neuenstadt den Winzer Mugli, der das Geleise überschritt und augenblicklich getötet wurde. —

In der Nähe des Elektrizitätswerkes Hagneck fand ein Fischer die Leiche eines unbekannten, etwa 40jährigen Mannes, die eine schwere Schädelfraktur aufwies. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange. —

In Biel fand letzten Montag ein Demonstrationsumzug statt, an den sich eine Protestversammlung gegen die Verteuerung der Lebensmittel anschloß. Auf dem Burgplatz sammelten sich mehrere tausend Personen an, die der Ansprache von Großrat Zingg lauschten. Durch eine Resolution soll der Bundesrat eingeladen werden, energische Schritte gegen die Spekulation mit den Landesprodukten zu tun. Am darauffolgenden Dienstag kam es dann auf dem Markt zu Radauszenen, bei denen den Marktfrauen die Körbe ausgeleert und Prügel ausgeteilt wurden. —

Aus der Stadt Bern

Beim Photographen vom Tode überrascht wurde die betagte Frau des Oekonomen an der kantonalen Irrenanstalt Waldau. Sie hatte den Wunsch geäußert, die ganze Familie noch einmal beieinander auf dem Bilde zu sehen und wollte nach der Aufnahme des Familienbildes noch eine Aufnahme zusammen mit ihrem Gatten anfertigen lassen. Bevor aber der Photograph zum Bilde eingestellt hatte, verschied die Frau an einem Herzschlage. —

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsbureaus Bern verzeichnen die stadtbernischen Gasthöfe im Monat Juni 1916 9106 registrierte Personen (1915: 7654) und 30,870 Logiernächte (1915: 25,929). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 6604, Deutschland 588, Frankreich 592, Oesterreich 153, Rußland 142, England 95, Amerika 165, andere Länder 767. —

† Heinrich Walder,

gewesener eidgenössischer Beamter.

Vor kurzem noch weilte der rüstige Sechziger gesund und munter unter uns. Ein kurzes, schweres Krankenlager raffte ihn jählings dahin und für immer schwieg der Mund, den so oft goldener Humor umspielte. Der stillbescheidene Charakter des Verstorbenen hat ihm viele Freunde und Sympathien eingetragen und schmerzlich war die Trauerkunde für alle, die den trefflichen Mann gekannt haben.

Heinrich Walder ist Zürcher von Geburt. Im Jahre 1850 in Oetweil geboren, verlor er in frühester Jugend seinen Vater. Die treubesorgte Großmutter übernahm dann die Erziehung des aufgeweckten Knaben. Dieser besuchte die Primarschule seines Geburts- und Heimatortes und später die Sekundarschule in Männedorf. Als Sechzehnjähriger sehen wir ihn als Lehrling in einem zürcherischen Seidenhause. Sehr bald trat er, zuerst bei der ehemaligen Nordostbahn, in die Beamtenlaufbahn ein, die ihm dann Gelegenheit zu pflichttreuer und geschätzter Arbeit bot. Seit 1885 war er in der eidgenössischen

† Heinrich Walder.

Waffenfabrik tätig. Er war ein treuer, zuverlässiger, bei Vorgesetzten und Kollegen beliebter Beamter.

Eine glückliche Ehe verband ihn seit 1874 mit Fräulein Katharina Rutishauser, einer Thurgauerin, die heute schweren Herzens um ihren treubesorgten Gatten trauert. Eigene Kinder waren dem liebenswürdigen Ehepaar nicht beschieden; in selbstlosester Weise vertraten sie aber die Elternstelle an zwei Schwesterkindern von Frau Walder. Die Trauer der Hinterbliebenen um den Verstorbenen verbindet sich mit der seiner Freunde und Bekannten, die ihm ein ehrendes Andenken bewahren werden.

K.

† Ernst Heinrich Bachmann,

gew. Rechnungsführer der S. B. B. in Bern.

Ein Mann, dessen Leben Arbeit und treue Pflichterfüllung war, ist dahingegangen; ein guter, treuer Freund und liebenswürdiger, immer zuvorkommender Kamerad; ein Mensch, der für Alles im menschlichen Leben Interesse zeigte und

† Ernst Heinrich Bachmann.

für vieles Schöne und Hohe, aber auch für das tiefe Leid ein volles Verständnis besaß. Darum verdient er auch, daß ihm ein gutes Andenken über sein Erdenwallen hinaus bewahrt werde.

Ernst Heinrich Bachmann, eigentlich ein Deutscher von Geburt, nun aber in Zweisimmen heimatberechtigt, wurde 1848 geboren, machte die Feldzüge von 1866 gegen die Preußen und 1870/71 gegen Frankreich mit und erhielt im letzteren Kriege für sein Verhalten vor dem Feinde das eiserne Kreuz. 1874 in den Dienst der früheren Zentralbahn eingetreten, amtete er zuerst in Basel, nachher in Solothurn und zuletzt in Luzern als Sekretär des Ingenieurs für den Bahnhofumbau. Im Jahre 1897 zum Rechnungsführer der S. B. B. gewählt, nahm er seinen Wohnsitz in Bern und blieb hier bis zu seinem Tode. Zunehmende Kränklichkeit zwang ihn, sich im Jahre 1914 ins Privatleben zurückzuziehen. Während seiner Amtstätigkeit vertrat er auch mit Erfolg die Interessen seiner Kollegen als Präsident der Sektion Bern des schweizerischen Eisenbahnervereins. —

Im Bürgerhaus tagte vergangenen Samstag und Sonntag der freisinnig-demokratische Parteitag der Schweiz. Die Präsidentschaft führte Herr Regierungsrat Lohner und die Ansprache unter den verschiedenen Rednern der Schweiz galt der Neuordnung des eidgenössischen Finanzwesens und besonders auch der Frage des Verhältnisses zwischen der Militärgewalt und der Zivilgewalt, sowie der bereits im Nationalrat ventilierten Angelegenheit der Militäreisenbahntransporte. Das Resultat der fünfstündigen Besprechung der letztern Vorkommnisse war die Annahme einer von Herrn Regierungsrat Wettstein in Zürich vorgeschlagenen Resolution, dahingehend, daß die freisinnig-demokratische Partei die Vorkommnisse betreffend das Bereitstellen von Eisenbahnzügen für Truppentransporte bedauert, wo der Kontakt zwischen den bürgerlichen und den militärischen Instanzen gefehlt hat, der unseren politischen Einrichtungen entspricht. Ferner verlangt die Resolution die Ueberordnung der Zivilgewalt über die Militärgewalt. — In der Resolution betreffend das eidgenössische Finanzwesen erachtet es die Delegiertenversammlung als notwendig, daß der Bundesrat die durchgreifende Neuordnung desselben beförderlich an die Hand nehme. — Sonntags um 1 Uhr 30 schloß Herr Präsident Lohner die Tagung, worauf sich etwa 400 Delegierte mit den Ehrengästen Bundesräte Schultheß, Calonder und Hoffmann zum Bankett in den großen Kasinosaal begaben. —

Der Berner Stadtrat hat letzte Woche eine Kommission mit den nötigen Maßnahmen für die Kartoffelversorgung der Stadt betraut, die sich nun wie folgt konstituiert hat: Gerber-Demme, Kaufmann; Stadtrat Hans Giger, Kaufmann; Stadtrat K. Ilg, Metallarbeiter-Sekretär; Knuchel, Chef des schweizerischen Kartoffelimportbureaus und Verwalter der zentralschweizerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften; J.

Liechti, Getreidehändler; Stadtrat Schlumpf, Verwalter der Bäckerei-Genossenschaft der Arbeiterunion; Stadtrat Thomet, Verwalter der Konsum-Genossenschaft; Schmid-Weber, Präsident der Berner Getreide- und Landesproduktenbörse; H. Zingg, Käsehändler. Schon für den Samstag-Markt vom 8. Juli sind über 10,000 kg Kartoffeln beschafft worden und für diese Woche stehen größere Quantitäten in Aussicht. Offerten von auswärtigen Produzenten nimmt vorläufig zuhanden der Kommission entgegen Herr Polizeiinspektor Ruchti, städtische Polizeidirektion Bern.

† Fliegerleutnant Roger de Weck aus Freiburg.

Am 7. Juli ist auf dem Flugplatz Dübendorf der in der ganzen Schweiz vorzüglich bekannte Fliegerleutnant Roger de Weck, Sohn des Freiburger Stadtpräsidenten, tötlich verunglückt. Ueber den Unfall läßt sich das Pressebureau des Armeestabes wie folgt vernehmen: Der Unfall, den Leutnant Roger de Weck am 7. Juli um 7 Uhr morgens erlitt, erklärt sich aus folgendem: Leutnant de Weck, der ein sehr guter Flieger war, sollte in den nächsten Tagen einen schweizerischen Apparat zugeteilt erhalten. Damit er sich auf dessen Gebrauch vorbereiten könne, wurde ihm ein Farman-Apparat, dessen Einrichtungen denjenigen unseres Schweizer Typus in mehreren Beziehungen gleichen, zugewiesen. Am Morgen des 7. Juli war ruhiges Wetter. Leutnant de Weck frug seinen Vorgesetzten an, ob er den Farman fliegen könne. Er erhielt die Erlaubnis dazu unter der Bedingung, nur kurze Flüge auf dem Platze zu vollführen. Der Apparat startete gut. Kaum hatte er aber einige Meter Höhe erreicht, so neigte er sich wieder gegen die Erde. Leutnant de Weck hatte wahrscheinlich den Eindruck, höher zu schweben als es tatsächlich der Fall war. Die Kufen streiften den Boden, ohne daß der Flieger den Motor abstellte, und bohrten sich nach etwa 10 Meter in den Boden ein, so daß sich der Apparat überschlug. De Weck war sofort tot. Leutnant Roger de Weck war im Jahre 1891 geboren. Er hatte 181 Flüge ausgeführt, davon 9 auf einem Farman-Apparat, und war am 15. Juni 1916 zum Militärflieger ernannt worden. —

† Fliegerleutnant Roger de Weck aus Freiburg.

Der Krieg.

Die beiden Offensiven im Westen und Osten sind gleichsam in der Schwebe. Beide Gegner halten sich die Wage; dem Beobachter ist es fraglich, was er mehr bestaunen soll, ob die Wucht der deutschen Gegenstöße oder den ungeheuren Anprall der russischen Massen oder die schneidige Taktik der Franzosen oder am Ende die englische Langsamkeit und Zähigkeit. Die Italiener übernehmen die Rolle des Bindenden und strengen sich am Isonzo nach Kräften an, möglichst viele Gegner auf sich zu ziehen, immer mit dem gleichen geringen Erfolge und immer unter den gleichen schlimmen Umständen, das denkbar ungünstigste Gelände vor sich und eine sehr bedenkliche Basis hinter sich zu haben. Die Rolle des Ablenkenden spielen auch die Russen im Kaukasus und Serrail in Saloniki, doch ohne viel von sich hören zu lassen.

Brussilows Offensive scheint auf die nördlichen Armeen, zunächst auf die Gruppe Ewerth, übergegriffen zu haben, während die Truppen Kuropatkins noch nicht über aufklärende Tätigkeit hinaus gekommen sind. Ewerth hat Kolonnen nördlich Baranowitschi vorgehen lassen, doch ohne Erfolg. Ein Beweis kommender Dinge bilden die Gerüchte über die Räumung von Pinsk seitens der Deutschen, was zunächst einen frommen Wunsch bedeutet, dann aber auch auf die von Brussilow bei Cartorisk eingesetzten Abteilungen und ihre Absichten hindeutet. Um den allzuschweren Flankendruck Linsingens abzuwehren, flankierte Brussilow seinerseits und hat auch die Rücknahme des nördlichen Flügels der feindlichen Armee von der Styr- auf die Stochodlinie erzwungen, und zwar auf der Strecke von Sokol an nördlich bis zu den Pinskersümpfen. Die Wut der Kämpfe hat einen hohen Grad erreicht und bleibt sich andauernd gleich. Auf dem österreichischen Teil der Front hat der Widerstand zugenommen. Der russische Druck dagegen erleichterte sich anscheinend. Südlich des Dnjestr treffen die aus Italien herangeführten Reserven ein. Mehrere Gegenstöße brachten den russischen Vormarsch zum Halten. Nordwestlich Kimpolung wichen die Russen ins Moldawatal zurück. Im Ceremostale erwehren sie sich ungarischer Regimenter; zwischen Pruth und Dnjestr, östlich Nadworna und bei Delatyn, am Austritt des obersten Pruth in die galizischen Ebenen, setzen kraftvolle Gegenstöße ein, die den russischen Raumgewinn beiderseits des Dnjestr, besonders auf dem Nordufer, zwischen Zlota Lipa und Strypa, entwurzeln und so mittelbar die Stellung der Armee Bothmer an der mittlern Strypa, die immer noch unerschüttert scheint, stützen. Verhältnismäßig ruhig ist es zwischen Brody und dem Strochod, wo wahrscheinlich nur maskiert wird. Brussilow meldet zur Erklärung der Hemmung am Stochod große deutsche Verstärkungen.

Dasselbe melden gleichzeitig die Engländer in der Picardie, wo der anfängliche Ansturm sich zur Stellungsschlacht größten Stils entwickelt hat. Es wüten also an der Westfront gegenwärtig zwei derartige Stellungsschlachten; die eine bei Verdun, wo die Deutschen seit der Besetzung teilweise überhöhter, teilweise doppelt und gegenseitig flankierender Punkte strategische Diktatoren sind und systematisch die Erwürgung des Gegners fortsetzen, die neue bei Peronne, wenn man einen ähnlichen Zentrumspunkt angeben will. Hier teilt sich die strategische Herrschaft zwischen die Gegner; die deutschen Gegenstöße kreuzen die Absichten der nördlich des Sommelaufes bis Hardecourt vorgedrungenen Franzosen, indem sie die Engländer auf der Linie Montauban-Contalmaison fassen und durch das Eindringen in die Wälder von Mametz und Trônes aufhalten. Die englische Besetzung der Dörfer Montauban und Contalmaison macht sich recht klein neben dem beträchtlichen Geländegewinn der Franzosen südlich der Somme, wo sie über die Linie Curlu-Barleux bis Buscourt und ins Sommeknie südwestlich Peronne, kaum 2 Kilometer vom Zentrum des Städtchens, gelangt sind. Der Stillstand der Engländer hemmt mittelbar auch diesen Fortschritt, der offenbar an der Flußsperre der Somme und den rückwärtigen Terrassen zum Abschluß kommen wird, wenn nicht den Vordrängenden nördlich der Somme so große Stoßkraft beschieden ist, daß sie durchzubrechen und damit auch die festen südlichen Punkte zu umgehen vermögen. Die Fortschritte der Entente in diesem Stück der Front sind in den letzten Tagen kaum größer als die der Deutschen vor Verdun, wo sie südwärts Fleury wieder über 2000 Gefangene und eine Schanze nahmen. Gewaltige Kanonaden deuten auf weitere Absichten beiderseits der Maas. Es kann auch zur Paralysierung der französischen Stürme in der Picardie nichts Besseres geben als die Fortsetzung der Operationen in eben dem Raume, wo die Opfer für den Gegner infolge strategischer Einengung ungemein große sein müssen. Vielleicht, wenn Verdun trotz ungeheurer Anstrengung dennoch verloren gehen sollte, oder auch ohne das, wird noch einmal Rechenschaft gefordert werden über diese Opfer — Rechenstaft, ob es sich lohnte, sie um der guten Moral Frankreichs willen zu bringen.

Deutschland hat letzter Tage eine eigenartige Demonstration seiner technischen Ueberkraft sowohl als seiner Absichten, die englische Blockade zu durchbrechen, gegeben. Das erste Unterseehandelsschiff mit dem herausfordernden Namen „Deutschland" traf mit einer Ladung von 1000 Tonnen Fracht in Baltimore ein und verstaut bereits die Güter für den Rücktransport. Wenn das Tauchboot unbewaffnet fährt, hat Amerika die Pflicht, es laufen zu lassen.

A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern (Teleph. 672). — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 28, Bern (Teleph. 5302.)